Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 36

Artikel: Eine Ausstellung der Burgunderbeute im Historischen Museum Bern

Autor: Correvon, Hedwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647033

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Richter und die Schöffen zogen sich in das Thinghaus zurück, um zu beraten, und unterdessen wagte es niemand, sich zu rühren oder zu sprechen, kaum zu flüstern. Auch Paul Eliasson verhielt sich still. Er schien jetzt zu begreifen, daß man das Gottesurteil in mehr als einer Weise auslegen konnte.

Nach kurzer Beratung zeigte sich der Gerichtshof wieder, und der Richter verkündete, das Amtsgericht sei geneigt, den Ausgang so zu deuten, daß alle drei Angeklagten freigesprochen werden sollten.

Paul Eliasson riß sich von seinen Wächtern los und warf wieder im hellsten Jubel seine Mütze in die Luft, aber dies war ein wenig verfrüht, denn der Richter fuhr fort:

„Doch muß diese Auffassung des Amtsgerichts dem König unterbreitet werden, durch einen Kurier, der noch am heutigen Tage nach Stockholm abgehen soll, und müssen die Angeklagten im Gewahrsam verbleiben, bis Sr. Königlichen Majestät Bestätigung des Urteils des Amtsgerichts erflossen ist." (Fortsetzung folgt.)

Eine Ausstellung der Burgunderbeute im Historischen Museum Bern.

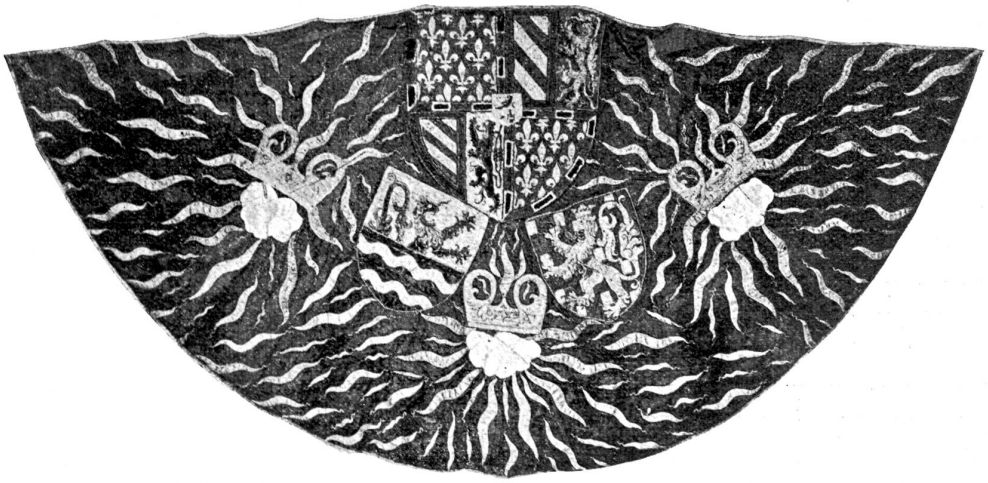
Die Burgunderbeute, die bei der Niederlage Karls des Kühnen in den Schlachten bei Grandson und Murten den Schweizern in die Hände fiel, erlebte die verschiedensten Schicksale. So manches wertvolle und berühmte Stück, von dem Chroniken und Geschichtsschreibungen erzählen, ist spurlos verschwunden. Von den verschiedenen Paramenten und Kleinodien weiß man, daß sie zur Gewinnung von Gold eingeschmolzen wurden; andere wiederum, und dies gilt namentlich von Schmuckstücken, wanderten ins Ausland. Geradezu unermeßlich müssen Pracht und Reichtum gewesen sein, die Karl den Kühnen auf seinen Kriegswegen begleiteten, gemessen an den Werten, die den Siegern in die Hände fielen.

Zum Kongreß der Kunsthistoriker, der auch Bern in sein Programm einbezogen hat, veranstaltet die Leitung des Historischen Museums Bern eine Ausstellung der verschiedenen Stücke, die in unserm Lande von der Burgunderbeute noch vorhanden sind. Herrn Direktor Wegeli ist es gelungen, manch interessantes Stück aufzufinden, das die Sammlung aufrundet und vervollständigt. Das Historische Museum Bern ist so glücklich, die wertvollsten Stücke der Burgunderbeute in den Wandteppichen Karls des Kühnen zu besitzen. Nur schon diese hervorragenden Gobilins, Stücke bester niederländischer Teppichweberei, die einstmals die Zelte Karls des Kühnen schmückten, dürften Kunstkenner und Kunstliebhaber zu einem Besuche veranlassen. Von diesen „Wandtapeten" berichten die Chroniken immer und immer wieder. Sie schmückten in früheren Zeiten das Münster bei kirchlichen Feiern, und wurden auch bei den Eröffnungsfeierlichkeiten der Tagsatzung gebraucht. Und heute bilden sie einen der wertvollsten Bestandteile des Historischen Museums Bern.

Die Ausstellung der Burgunderbeute ist im Parterre sowie in den beiden mittleren Sälen des 1. Stockes aufgestellt. Im Parterre befindet sich ein Teil der erbeuteten Geschütze; der andere Teil wurde in dem sogenannten Cäsarsaale im 1. Stock ausgestellt. Diese Geschütze wurden leihweise von den Museen Neuenstadt und Murten beigesteuert. Dieser Teil der Ausstellung wird vervollständigt durch einen Bogenschützenschild, den das Berner Museum besitzt, sowie durch verschiedene Schwerter und andere Waffen. Vom letztern sei ein prachtvolles Schwert zu Hieb und Stich aus dem Murtensee, das Herr Direktor Angst, Zürich, dem Kanton Freiburg schenkte, besonders hervorgehoben.

Wie wunderbar sich diese Textilien erhalten, die uns vor allem die Person des burgundischen Fürsten, dann aber auch seine Umgebung und seine Kampfgenossen menschlich näher bringen. Die Vorliebe des Burgunders für Wappentücher kommt in den Stücken, die im Hauptsaal der Ausstellung aufgehängt sind, voll zum Ausdruck. Der ganze Reichtum der heraldischen Wappenwelt tritt uns in diesen aufgemalten und gestickten Wappen entgegen. Die Speerfähnchen tragen in gotischen Lettern die Devise Karls des Kühnen: „Je l'ai emprins". Schwarze, goldbestickte Chormäntel, die das Feuerstein- und Feuerstrahlmotiv, das auch auf Fahnen und Bannern zu sehen ist, variieren, wurden von Freiburg ausgeliehen: bis zum Jahr 1798 wurden sie dreimal im Jahr bei den Schlachtfeiern von Grandson, Murten und Vilmergen verwendet. Noch heute strahlen die Gold- und Silberstickereien auf dem schwarzen Samtgrund in leuchtender Pracht.

Kleinodien und Goldgeschirr von vollendeter Schönheit sind dem Vernichtungstode entronnen und stehen nun, nach Jahrhunderten, vor uns, als hätte der Juwelier sie eben fertig gebracht. Der sogenannte Zwinglibecher wurde von Glarus ausgeliehen: wohl nicht allen ist bekannt, daß der nachmalige Reformator während seiner zehnjährigen Amtstätigkeit in Glarus einen Burgunderkelch zur Messe verwendete. Der Becher mit den vier Evangelisten und deren Symbolen auf dem Fuß ist auserlesene Goldschmiedearbeit aus dem 14. Jahrhundert. Ein sehr ähnlicher, aber etwas erhöhter Kelch stammt aus Risch, Kanton Zug. Von wunderbarer Schönheit ist ein Meßkelch aus dem Stift St. Leodegar in Zug, mit großem, filigranverziertem Scheibenknauf, der gleichfalls die Evangelistensymbole an der Kuppe trägt. Eine Erinnerung an Grandson ist der Kelch



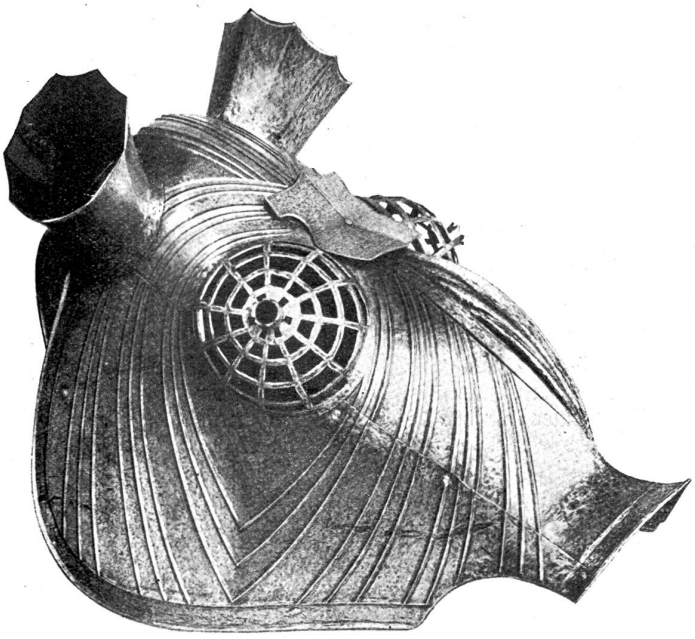
Chormantel aus Freiburg, der bis 1798 bei den Schlachtfeiern getragen wurde. Zeigt das Motiv Feuerstein und Feuerstrahlen.

von Bourgignon, der dem Schultheißen de Faucigny heimgebracht wurde. Zwei Schalen, eine große Buckelschale aus der Kathedrale in Solothurn mit dem Emailwappen der Bourbons, sowie eine kleinere Schale mit dem Wappen Strübin aus Liestal, ein Trinkhorn, Kupfer vergoldet, von eleganter Form, mit Halbedelsteinen verziert, in zwei gleichen Exemplaren in der Stiftsbibliothek St. Gallen vorhanden, ziehen den Blick auf sich.

Eine Karl dem Kühnen, resp. seinem Pferde zugeschriebene Roßstirne dürfte wohl eher einem seiner hohen Offiziere angehört haben. Dagegen war eine wunderbar gearbeitete Panzerjacke, deren Ueberreste von feiner Metallarbeit zeugen, nach der Tradition Eigentum Karls des Kühnen. Hat vielleicht der burgundische Fürst das rotseidene Profankleid sowie einen rotbrokatenen Mantel selber getragen.

Das Bildermaterial ergänzt das Bild, das vor unsern Augen aufgerollt wurde. Eine von 1473 datierte Kriegsordnung Karls des Kühnen, die in seinem Zelt gefunden wurde, liegt in einer Abschrift aus dem 16. Jahrhundert vor. Der vielgelesene Alexander-Roman „Les gestes du grant Aléxandre" wurde für den jungen Karl 1459 eigens hergestellt. An ihm sollte er seinen Geist schulen. In einer Illustration des Luzerner Schilling ist die Burgunderbeute dargestellt, wie sie in Luzern vor der Verteilung beieinander war. Der goldene Stuhl, den Einsiedeln erhalten hat, der Säbel Karls, der in Zürich verschwunden ist, ein kleines Altärchen, der große Diamant, der seinen Weg nach Rußland genommen haben soll, — all das sind neben den Fahnen und den kostbaren Kleidern nur Andeutungen des Reichtums, der Karl dem Kühnen und den Burgundern zu eigen war.

Das Bildermaterial weist des fernern die vier in Basel ungefähr im Jahre 1500 verfertigten Miniaturen auf, die die burgundischen Kleinodien darstellen: diese sind gleichfalls verschwunden. Ein Album enthält den spurlos verschwundenen Silberschatz von Biel mit den einst dieser Stadt gehörigen Kanonen. Abbildungen aus den Fahnenbüchern von Luzern und Glarus aus dem Zeughausinventar von Zürich, Solothurn usw. beziehen sich auf die Burgunderbeute. Photos bezeugen, daß auch in Basel noch Kanonen aus der Schlacht bei Grandson stehen.



Eiserne Roßstirne. Prachtvolle Metallarbeit. Wurde dem Pferde Karls des Kühnen oder dem eines hohen Offizieres angelegt.

Erwähnen wir noch einen Metalleuchter flämischer Arbeit aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der gleichfalls der Burgunderbeute zugeschrieben wird.

Zwinglibecher, den Zwingli verwendete, als er Geistlicher in Glarus war.

Ein Blick auf die Wände verrät uns die Waffengefährten Karls des Kühnen, deren Fahnen und Wimpel nur noch in sorgfältig behüteten Fetzen vorhanden sind.

Mit Entzücken verweilt unser Blick auf dem Abguß des Siegels Karls des Kühnen, dessen Original in Luzern ist; ferner auf dem Siegelstempel des Anton von Burgund, des „großen Bastards von Burgund", der uns auf Fahnen ebenfalls begegnet. Welche Formenschönheit und welcher Ideenreichtum sprechen aus diesen Zeugen einer hochentwickelten Kleinkunst! Hedwig Correvon.

Nächtlicher Friede.

Ein lichter Sommertag ist still verblüht,
Erkaltet und erstarrt sind Fels und Firn.
Aus dunklem Raum ein funkelnd Sternlein glüht,
Und kühlend streift der Nachtwind meine Stirn.
Ich wandere auf weichen Wiesenwegen
Der milden, süßen Sommernacht entgegen.

Ein flüsternd Wehen geht im finstern Feld,
Benetzt sind Korn und Klee von Silbertau.
An mir vorbei ein Bächlein singend weilt
Und fließt gemächlich durch die stille Au.
Im Schlafe noch des Ackers Blumen lauschen
Dem leisen Sang, dem nächtlich sanften Rauschen.

O sommermilde, atemstille Nacht,
In deinem großen Frieden such' ich Ruh';
Nach deiner Herrlichkeit und deiner Pracht
Verlanget meine Seele immerzu.
Und hebt der Mond sich golden aus den Bäumen,
Dann möchte ich von schönen Dingen träumen.

Hermann Hofmann.